

Militärische Blätter.

In Verbindung mit Mehreren

herausgegeben

von

R. de l'Homme de Courbiere.

Hauptmann a. D.

Zweiter Band.

Berlin, 1860.

Rudolph Wagner.

Unter den Linden Nr. 19.

Kleine Mittheilungen (Seite 32, 66, 105, 140, 168, 201).

Aus einem Briefe 32. — Die „Magdeburger Zeitung“ und die gezogenen Geschütze 32. — Gr. Lüttichau's „Betrachtungen aus Anlaß der Militärvorlagen“ 34. — Dislocationen 35. — Verittene Assistenzärzte 37. — Die neuen Cavallerie-Regimenter 37. — Die Zurückziehung der Militärvorlagen 39. — Berichtigung zu dem Aufsätze: „Formation der Cavallerie“ 66. — Der Spectateur militaire und die Rheingrenze 67. — Dre-de-Bataille der Armee 70. — Die „Militär-Zeitung“ und die „Milit. Blätter“ 70. — Aenderungen in den Stats 105. — Die Papin'schen Töpfe 107. — „Zur hundertjährigen Jubelfeier der Schlacht bei Liegnitz“ von Halm 111. — „Instruction für den Preussischen Infanteristen“ von v. Doffow 111. — Neue und alte Bezeichnungen für Truppen 140. — Neue Uniformen 141. — Landwehr-Bataillons-Commandeure 142. — Fest in Zeit 142. — Die „Frankfurter Postzeitung“ und die Armee-Reform 143. — Soldatenschlägereien 168. — „Eine militärische Denkschrift von P. F. C.“ 170. — Die „Erfelder Zeitung“ und das Avancement der Artillerie 201. — Verhältniß des Soldaten zum Civilisten 204. — Der Finanzminister Graf Bülow über die Armee 206. —

Oesterreich: „Oesterreichische Militär-Zeitschrift“ in Wien 72. — Umformung der Feld-Artillerie 143. — Geschenk von Fahnen seitens des Kaisers von Rußland an den Kaiser von Oesterreich 144. — Verwaltungs-Curiosum 173. —

Franreich: Die Brigade Savoyen 35, 106, 174. — Rekruten-Contingent 36. — Neues Reglement für die Cavallerie 36. — Auflösung der Armee von Italien 106. — Militär-Straf-Compagnieen 107. — Neues Rangverhältniß der Militär-Merzte 174. — Belohnung der Ehrlichkeit 175. — Statistif gebrückter Pferde 175. —

Sardinien: Bestand der Armee. Corpo bersaglieri italiani. Cavall'isches Feldgeschütz 176. —

Der Offizier-Ersatz und die Presse.

Das Kriegsministerium hat den Fehler begangen, und zwar nur aus Liebe zur Codifizirung, die Pläne zur Reform unseres Heeres dem Landtage in Form eines in sich abgeschlossenen Gesetz-Entwurfes vorzulegen, anstatt den beabsichtigten Reformen nur die Gestalt einer Novelle zum Gesetz vom 3. September 1814 zu geben. In der gewählten Form aber, welche der jetzige Herr Kriegsminister als eine Erbschaft antrat, mußten das Abgeordnetenhaus und besonders seine doctrinair-konstitutionellen Stimmführer die Gelegenheit finden, auch das längst gesetzlich Bestehende aufs Neue in Zweifel zu stellen und unsere gesammte Heeresverfassung einer nicht nur unberechtigten, sondern namentlich ganz unverständigen Kritik zu unterwerfen. Auch Fragen der Organisation, die in gar keiner Beziehung zu den Vorlagen stehen, werden bei dieser Gelegenheit besprochen, und die Presse liefert uns täglich neue Reformvorschläge, die theils böswilliger, theils zwar gut gemeinter aber gefährlicher Natur sind.

Die „Spenersche Zeitung“, welche in neuester Zeit viele Artikel über die gegenwärtig vorliegenden militärischen Fragen gebracht hat, die zum überwiegend größten Theile sich vorthellhaft von dem albernem Wust auszeichnen, mit denen uns zahllose andere Blätter überschütten, bringt in ihren Nummern

vom 20. und 21. April einen Aufsatz „Wie kann dem Mangel an Offizieren bei der Umbildung des preußischen Heeres abgeholfen werden?“ Der in diesem Aufsatze niedergelegte Vorschlag spitzt sich dahin zu: Es solle bei jeder Compagnie nur ein Premier- und ein Seconde-Lieutenant angestellt, dagegen aus der Zahl der Unteroffiziere noch zwei Führer ernannt werden, die mit Seconde-Lieutenants-Gehalt und Servis den Dienst derselben thäten, ohne Offiziere zu sein oder zu werden. Es ist dies fast genau derselbe Vorschlag, welchen der Herr General v. Willisen in seiner durch die Demokratie so verherrlichten Brochure macht, dem wir uns aber in keiner Weise anschließen können.

Es hat dieser Vorschlag, wie wir gern gestehen, auf den ersten Blick etwas Bestechendes, und dieses Bestechende hat wol auch zu einer ganz ähnlichen Einrichtung für den Fall einer Mobilmachung bei uns geführt; geht man der Sache aber näher auf den Leib, so wird sich jedem wirklichen Kenner unserer Zustände sehr bald das Gefährliche einer solchen Maßregel heraus stellen. Jeder derartige Vorschlag geht von der Voraussetzung aus, daß der Lieutenant nur dazu da sei, um den Lieutenants-Dienst zu thuen, d. h. um einen Zug zu führen, um gewisse kleine Aufsichtsdienste in Bezug auf Disziplin und Ausbildung zu versehen, um Feld- und Garnisonwachen zu kommandiren, und was dergleichen Beschäftigungen mehr sind. Diese Voraussetzung aber ist in ihrer Totalität falsch, und schon der Name „Lieutenant“ oder Stellvertreter sollte darauf führen, daß der Zweck desselben ein gänzlich anderer ist. Die Lieutenants sollen zunächst eine Pflanzschule für die wirklichen mit Autorität und Disziplinargewalt versehenen Führer bilden, nächstdem aber den Compagnie-, resp. Schwadrons- oder Batterie-Chef in der Leitung der Truppe unterstützen und durch die Elektricität ihrer höheren militärischen Intelligenz auf den gemeinen Mann einwirken. Die Offiziere einer Compagnie